Basel, 21. Oktober 1922. № 42 XXII. JAHRGANG

KAMMÜLLER / BASEL

SCHWEIZ · KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Kautionsfähiges **Ehepaar** wünscht **Konsumdepot** zu übernehmen. Event. würde auch der Mann, wenn erwünscht, im Hauptgeschäft arbeiten. Offerten unter Chiffre K. K. 378 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, selbständiger, kautionsfähiger **Bäcker-Konditor,** ledig, solid und exakt, sucht Stelle in Genossenschaftsbäckerei. Offerten unter Chiffre H. H. 281 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Solider, junger kaufm. Angestellter, mit absolvierter 3jähriger Lehrzeit in Konsumverein, mit prima Zeugnissen, wünscht wieder ähnliches Engagement; wenn möglich als **Buchhalter, Kassier** oder **Verwaltergehilfe.** Gefl. Offerten sind unter Chiffre A. K. 282 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Junger, selbständiger **Bäcker** mit Konditoreikenntnissen, sucht Stelle in Konsumbäckerei; kann auch mit Auto fahren. Gefl. Offerten unter Chiffre B. R. 284 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges **Ehepaar** (Frau seinerzeit I. Verkäuferin in einem grösseren Verbandsverein) sucht passende **Filiale** zu übernehmen. Offerten unter Chiffre S. S. 285 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige, geschäftskundige Witwe, erfahren in Manufakturwaren- und Schuhwarenbranche wünscht **Filiale** zu übernehmen, sofort oder später. Gute Umgangsformen und Sprachkenntnisse vorhanden. Offerten beliebe man unter Chiffre G. H. 288 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Junger, tüchtiger **Kommis,** mit mehrjähriger Praxis in grösserem Konsumverein wünscht weiterhin im Genossenschaftswesen tätig zu sein und sucht daher passende Stelle. Ia. Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre W. B. 289 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, diplom. **Kaufmann,** bisher in Gemischtwarengeschäft tätig, sucht Stelle in Konsumladen als Verkäufer-Lehrling oder Volontär. Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Kaution. Gefl. Offerten sind unter Chiffre H. K. 290 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Junger, tüchtiger, ganz selbständiger **Bäcker-Konditor** sucht wenn möglich Jahresstelle. Suchender ist in allen Teilen sehr gut bewandert. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten unter Chiffre W. G. D. 291 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Flinke, 23jährige Tochter, mit Lehrzeit in einem Konsum, wünscht baldmöglichst Stelle als **II. Verkäuferin.** Offerten befördert unter Chiffre T. B. 292 der Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Kreis VIII

(Appenzell, St. Gallen und Thurgau)

Einladung zur Herbst-Konferenz

Sonntag, den 22. Oktober 1922, vormittags 10 Uhr im **«Kurhaus Walzenhausen».**

Traktanden:

1. Appell.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz.
3. Richtlinien zur weiteren Entwicklung der Genossenschaftsbewegung.
   Referent: Herr B. Jæggi.
4. Beiträge der Kreiskassen an die Gründungskosten von Vereinen, sowie zur Propaganda in den einzelnen Vereinen, namentlich an solche, die finanziell schwach fundiert sind.
5. Kenntnisnahme von Vorschlägen, welche zur Entwicklung und Hebung der Leistungsfähigkeit des V. S. K. und der Vereine beitragen.
6. Besprechungen von Kollektivversicherungen bei der Schweiz. Volksfürsorge.
7. Besprechung der von der Delegiertenversammlung in Olten an die Verbandsbehörden überwiesenen Anträge der Vereine Schaffhausen, Grafstal und Goldau.
8. Besprechung der Steuerfragen, soweit sie die Genossenschaften betreffen.
9. Veranstaltung einer genossenschaftlichen Propagandawoche.
10. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
11. Allgemeine Umfrage.

Uzwil und **Frauenfeld,** den 7. Oktober 1922.

Für den Kreisvorstand VIII,
Der Präsident: **Gottlieb Meier,** Uzwil.
Der Aktuar: **Hrch. Manz,** Frauenfeld.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XXII. Jahrgang — Basel, den 21. Oktober 1922 — No. 42

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text.

Abonnementspreis: Fr. 13.— per Jahr, Fr. 6.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 18.— per Jahr.

Redaktion: **Dr. Henry Faucherre.**

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben **Dr. Oscar Schär.**

Inhalts-Verzeichnis:

Führende Gedanken.

Adel.

Als Benjamin Franklin vor über 100 Jahren als Gesandter der Vereinigten Staaten Amerikas an den französischen Hof kam, erregte er durch seine bürgerliche Tracht und sein schlichtes Wesen grosses Aufsehen. Ein solch einfacher Bürgersmann im Kreise der Staatsmänner war damals eine Seltenheit. Dass nur Edelleute im Staatsdienste stehen könnten, galt bis dahin als selbstverständlich. Seit jener Zeit hat die Welt die grosse französische Revolution und verschiedene nachfolgende Revolutionen erlebt. Wir haben uns längst daran gewöhnt, bürgerliche Leute zu den höchsten Stellungen im Staat gelangen zu sehen. Begabungen und Bildung haben es mit den ererbten, sozialen Vorzügen aufzunehmen gewusst. Seit langem konnte man bei einem Besuch unserer Lateinschulen sagen: Wer weiss, ob nicht unter den Knaben dort auf der Bank ein künftiger Minister sitzt! Und nun in der letzten Zeit hat man dasselbe sagen können, wenn man in eine Volksschule trat.

Aber dennoch, wenn mich jemand fragen würde, was für Leute sich in unseren Tagen dazu eignen — wenn auch nicht gerade Minister zu werden, so doch einen leitenden Posten in der Gesellschaft einzunehmen, ohne Bedenken würde ich antworten: die Adligen, die Tüchtigen und Begabten, ja natürlich; aber doch vor allem die Adligen, d. h. die, welche den Adel des Charakters besitzen.

Wem dieser Adel fehlt, ja der mag sich vielleicht durch seine Schlauheit und Rücksichtslosigkeit in die Höhe arbeiten können, aber er wird seiner hohen Stellung nur Schande machen. Er wird ein Esel in der Löwenhaut sein und, wenn nicht bei Lebzeiten, so doch durch das Urteil der Geschichte (es braucht nicht immer Weltgeschichte zu sein), bei seinen langen Ohren genommen und in seiner verächtlichen Gestalt ans Licht gezogen werden.

Wenn auch noch so viele Jahrhunderte vergehen und die Welt noch so viele Revolutionen erlebt, immerdar werden die Adligen leiten und lenken und die ersten Stellungen einnehmen müssen. Die Aristokratie des Charakters wird fortbestehen. Gerade wenn andere Vorrechte — der Geburt, des Geldbeutels — abgeschafft werden, gerade dann ist es um so notwendiger an dem Vorrecht festzuhalten, das dem adligen Charakter gebührt. Vor denen, die mit Tüchtigkeit und Sachkunde eine erhabene Denkungsart und eine edle Gesinnung vorweisen, werden wir den Hut ziehen. Für sie werden wir stimmen, sie werden wir in die Vertrauensposten und in die leitenden Stellungen bringen.

Es ist oft gesagt worden, dass die Zeit Männer brauche, ich füge hinzu: Wir brauchen Edelleute, Edelleute in bürgerlicher Tracht, Edelleute mit Hacken, Schaufel und Spaten. Immer mehr erfordern es heutzutage die Verhältnisse, dass dieses Wort von den Edelleuten in Volkstracht mehr werde als eine schöne Redensart.

Morten Pontoppidan (Tapfer und Fröhlich).

Die Aktiengesellschaften in der Schweiz.

Wenn der Genossenschafter seine Aufmerksamkeit natürlicherweise vor allem den Genossenschaften zuwenden soll, so ist es doch nicht wünschbar, dass er den andern Wirtschaftsformen jede Beachtung entzieht, weil er dadurch in den Fehler verfällt, die Bewegung, in der er steht, zu überschätzen, womit die Gefahr verbunden sein kann, dass bei ihm der Eifer für die eigene Sache nachlässt. Dagegen

kann es für den Genossenschafter, der die weiteren Ziele der Genossenschaftsbewegung kennt, sehr anspornend sein, wenn er sieht, wie viel noch zu tun ist, bis seine Sache an Macht und Bedeutung eine andere zu erreichen oder zu überholen vermag. So ist es auch angezeigt, dass wir einige Blicke auf die Aktiengesellschaften, die zur mächtigsten Wirtschaftsform geworden sind, werfen. Vorzügliche Gelegenheit dazu geben uns die «Schweizerischen wirtschaftlichen Mitteilungen», die in ihrem vierten Heft des laufenden Jahrgangs «Die schweizerischen Aktiengesellschaften im Zeitraum 1902—1920 und im Jahre 1921» behandeln. Durch zahlreiche Tabellen und ausführlichen Text wird hier gezeigt, welche Ausdehnung dieses wichtige Gebiet in den letzten Jahren zu erreichen vermochte.

Im Berichtszeitraum von zwei Jahrzehnten stieg die Zahl der Aktiengesellschaften von 2056 auf 7266. Davon sind Familienaktiengesellschaften 6017 (83,9 Prozent) und Grossaktiengesellschaften 1249 (16,1 Prozent). Das nominelle Aktienkapital stieg in derselben Zeit von 1,8 Milliarden auf 5,2 Milliarden Franken. Die Entwicklung gestaltete sich in mehrjährigen Intervallen wie folgt:

Jahr	Gesellschaften	Nominalkapital
1902	2056	1,881,595,900
1906	2754	2,000,334,300
1911	3914	2,963,202,900
1916	5593	3,802,086,300
1921	7266	5,242,898,000

Nach ihrem Hauptsitz gliedern sich die schweiz. Aktiengesellschaften folgendermassen:

Kantone	Gesellschaften	Nominalkapital
Zürich	745	1,165,873,425
davon Stadt	540	805,180,225
Bern	687	493,415,663
davon Stadt	176	279,752,750
Luzern	162	179,123,570
Uri	9	5,442,000
Schwyz	29	12,584,850
Unterwalden o. d. W.	8	3,141,000
Unterwalden n. d. W.	9	4,035,000
Glarus	106	259,707,220
Zug	32	193,927,760
Freiburg	128	44,714,100
Solothurn	136	144,552,950
Baselstadt	270	552,008,610
Baselland	57	33,577,500
Schaffhausen	69	198,098,000
Appenzell A.-Rh.	18	10,206,100
Appenzell J.-Rh.	5	1,055,500
St. Gallen	156	155,167,988
Graubünden	151	130,802,995
Aargau	184	343,667,200
Thurgau	80	75,785,620
Tessin	165	58,785,845
Waadt	949	372,089,384
davon Lausanne	468	185,964,310
Wallis	103	73,060,500
Neuenburg	511	110,292,640
Genf	2497	621,782,443

Die Durchschnittsgrösse einer Gesellschaft in den einzelnen Kantonen hängt von der Zahl der Immobiliengesellschaften ab (die besonders im Kanton Genf, aber auch in den Kantonen Waadt und Neuenburg zahlreich sind), sowie vom Bestand an Trust- und Bankgesellschaften. Deshalb fallen in den Kantonen Neuenburg Fr. 214,000, Genf Fr. 249,000 auf eine Gesellschaft, während das durchschnittliche Aktienkapital pro Gesellschaft beträgt: in Zug Franken 6,060,000, in Schaffhausen Fr. 2,869,000, in Glarus Fr. 2,450,000, in Basel-Stadt Fr. 2,044,000. Die hohe Durchschnittsziffer im Kanton Zug ist auf die grösste Gesellschaft der Schweiz mit einem Kapital von 160 Millionen Franken (Nestlé & Anglo Swiss Milk Company) zurückzuführen. Sieben Zehntel des gesamten Aktienkapitals entfallen auf die Kantone Zürich, Genf, Basel und Bern.

Nach ihrem Zwecke ergeben die Aktiengesellschaften von 1901 und 1920 folgendes Bild:

Zweck der Gesellschaften	Aktienkapital in 1000 Fr. 1901	1920
I. Urproduktion	**78,899**	**431,454**
1. Ausbeutung der Erdrinde und Naturkräfte	63,764	389,618
2. Bearbeitung des Bodens	15,135	41,833
II. Industrie	**462,794**	**1,742,275**
1. Nahrungs- u. Genussmittel	108,479	381,297
2. Bekleidungsindustrie	3,932	74,663
3. Bauindustrie	26,468	92,726
4. Textilindustrie	113,726	288,706
5. Papier- u. Lederindustrie	15,619	41,914
6. Chemische Industrie	57,667	205,183
7. Maschinen-Industrie	120,348	609,966
8. Poligraphische Industrie	16,553	47,820
III. Handel	**840,246**	**2,578,029**
IV. Verkehr	**482,266**	**426,320**

Die Durchschnittsgrösse einer Aktiengesellschaft war in den Jahren 1901 und 1920 in den vier Hauptgruppen die folgende:

	1902 Fr.	1920 Fr.
Urproduktion	555,000	1,447,000
Industrie	631,000	835,000
Handel	1,212,000	610,000
Verkehr	2,265,000	1,172,000

Betrachten wir die Zunahme des Aktienkapitals der Berufsklassen in den Jahren 1901 bis 1920, so sehen wir die Urproduktion mit einer Vermehrung von 435% an erster Stelle, was der zahlreichen Errichtung von 1901 noch seltenen elektrischen Kraftwerken zuzuschreiben ist. Es folgen die Industrie mit einem Zuwachskoeffizienten von 278%. In der Berufsklasse Handel ist die Kapitalvermehrung verhältnismässig gering, weil sie schon in Jahre 1901 kapitalstarke Banken zählte, dagegen ist der Zuwachs an Gesellschaften infolge der Gründung von zahlreichen reinen Handelsgesellschaften und Immobiliengesellschaften erheblich. Im Jahre 1901 gehörten ihm 776, im Jahre 1920 4287 Gesellschaften an. Dass der Verkehr eine Abnahme des investierten Kapitals zeigt, ist die Wirkung der Eisenbahnverstaatlichung.

In der Urproduktion haben die Elektrizitätswerke den grössten Anteil am Aktienkapital, nämlich 72,2%. Am zweitstärksten in dieser Gruppe sind die «Minen und Salinen», die im Jahre 1901 ein Aktienkapital von 17,2 Millionen Franken, 1920 ein solches von 62,6 Millionen Franken aufwiesen. Die «Stein-, Marmor- und Schieferbrüche» wiesen im Jahre 1901 ein Aktienkapital von 1,9 Millionen Franken, im Jahre 1920 von 8,2 Millionen Franken auf. Eine untergeordnete Rolle im Aktienwesen der Gruppe Urproduktion spielen die eigentlichen landwirtschaftlichen Erwerbszweige. Immerhin hat sich das Aktienkapital der Land- und Forstwirtschaft im Berichtszeitraum von 8,4 auf 31,6 Millionen Franken erhöht. Dank der gewaltigen Entwicklung der Aktiengesellschaften der elektrischen Krafterzeugung ist der Anteil der Urproduktion am gesamten Aktien-

kapital von 2,4% im Jahre 1902 auf 8% im Jahre 1920 gestiegen.

Die Industrie hat ihr Aktienkapital von 1902 bis 1920 ungefähr vervierfacht, dagegen ging ihre Anteilsquote am gesamten Aktienkapital von 35,7 auf 32,3% zurück. Den Löwenanteil des in der Industrie festgelegten Aktienkapitals beansprucht die Maschinenindustrie und Metallbearbeitung. Der Zuwachs war, wie in der Industrie überhaupt, besonders erheblich in den Kriegsjahren. Der bedeutendste Zweig der Maschinenindustrie ist die Berufsart «Giessereien und Maschinenbau», die im Jahre 1920 ein Aktienkapital von 251 Millionen Franken verzeichnete gegenüber 48 Millionen Franken im Jahre 1901. Die elektrotechnische Industrie steigerte ihr Aktienkapital in demselben Zeitraum von 49 auf 118 Millionen Franken, die Uhrenindustrie und Feinmechanik von 14 auf 113 Millionen. Sehr stark entwickelt hat sich der Automobil- und Wagenbau, welcher sein Aktienkapital von 3 auf 57 Millionen Franken steigern konnte. Im Nahrungsmittelgewerbe tritt neben den Milchsiedereien und Kondensfabriken besonders das Anwachsen der Schokoladefabriken hervor. Das Aktienkapital stieg hier von 10 auf 66 Millionen Franken. In der Textilindustrie hat sich die Aktiengesellschaft besonders in der Stickerei mächtig entfaltet, nämlich von 6 auf 34 Millionen Franken. Bemerkenswert ist die Ausbreitung der im Jahre 1920 viertgrössten Berufsgruppe, der Chemischen Industrie, die ihr Aktienkapital von 57 auf 229 Millionen Franken steigerte. Die Bekleidungsgewerbe haben als Hauptzweig die Schuhindustrie, in welcher das Aktienkapital von 2 Millionen auf 55 Millionen anstieg.

Im Handel war die Ausdehnung der bedeutendsten Berufsgruppe, der Banken relativ mässig. Das Kapital der schweizerischen Aktienbanken und Finanzgesellschaften stieg von 645 Millionen im Jahre 1901 auf 1846 Millionen Franken im Jahre 1920. Im Gegensatz dazu wurde während der Berichtsperiode der eigentliche Handel der Aktiengesellschaft erst erschlossen, denn von 24 Gesellschaften mit 9 Millionen Aktienkapital im Jahre 1901 stieg die Zahl der Gesellschaften auf 918 mit 327 Millionen Franken Aktienkapital. Eine gewaltige Vermehrung erhielten ferner die Bau- und Terraingesellschaften von 313 auf 2598. Da es sich hier aber vielfach um Zwerggesellschaften handelt, hat sich das Aktienkapital von 52 nur auf 166 Millionen Franken gehoben. Im Hotelgewerbe ging die Steigerung des Aktienkapitals von 40 auf 130 Millionen, bei den Versicherungsgesellschaften von 87 auf 125 Millionen Franken.

Im Verkehr ging das Aktienkapital der Verkehrsanstalten während der zwanzigjährigen Berichtsperiode zurück, dagegen vermehrte es sich im Speditionsgewerbe von 3 auf 43 Millionen Franken.

Damit beenden wir die Auszüge aus den statistischen Mitteilungen. Von den nahezu 7500 schweizerischen Aktiengesellschaften mit ihrem Kapital von fast 5½ Milliarden Fr. sind Millionen von Menschen im Schweizerlande in einem so hohen Masse abhängig, dass sie alle Ursache hätten, sich die Frage vorzulegen, ob es nicht in ihrem Interesse läge, dieses Abhängigkeitsverhältnis dadurch zu mildern, dass sie nach Möglichkeit sich von der kapitalistischen Wirtschaft abwenden und dafür der genossenschaftlichen Wirtschaft ihre Unterstützung angedeihen lassen. Dazu wären in erster Linie diejenigen verpflichtet, die in den Konsumvereinen die Warenbeschaffung vornehmen, denn hier wird leider immer noch zu viel Liebe nach der Seite der Privatwirtschaft bekundet. Würde in diesem Punkte rein genossenschaftlich gedacht und gehandelt, so liesse sich auch auf die breiten Schichten besser einwirken, damit sie ihre Bedarfsdeckung mehr bei den Konsumvereinen vornehmen würden. Jedenfalls werden wir beim Anblick des üppigen, profitgesegneten Landes der Aktiengesellschaften gewahr, dass das genossenschaftliche Gebiet noch sehr der Ausdehnung fähig ist.

Fortschritte des Genossenschaftswesens in Italien.

In der «Revue Internationale du Travail» orientierte Herr Meuccio Ruini vor einiger Zeit in einlässlicher Weise über die neuere Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Genossenschaftswesens in Italien. Der Verfasser amtete als Vorsitzender einer von der Regierung eingesetzten Kommission, die die Grundzüge eines die gesamte Genossenschaftstätigkeit des Landes regelnden Gesetzes festzulegen hatte. Das betr. Gesetzesprojekt, welches der Kammer von Herrn Labriola vorgelegt wurde, bezweckt, einmal eine deutliche Trennungslinie zwischen den wirklichen Genossenschaften und den Pseudo-Organisationen dieses Namens zu ziehen. Der Missbrauch der Bezeichnung Genossenschaft zwecks Erlangung persönlicher Vorteile soll bestraft werden und das Recht, sich Genossenschaft zu nennen, nur solchen Vereinigungen reserviert bleiben, deren wirtschaftliche Zwecke sich dem privaten Unternehmertum gegenüber als wirklich genossenschaftliche qualifizieren. Bestimmt wird u. a., dass die Arbeits- und Produktivgenossenschaften nur aus Arbeitern bestehen dürfen, worunter jedoch auch geistige Arbeiter und Techniker verstanden werden, während den Konsumvereinen unter Ausschluss aller auf persönliche Bereicherung gerichteten Tätigkeit nur Personen in ihrer Eigenschaft als Konsumenten anzugehören haben. Ein Teil der in diesem Gesetzesentwurf enthaltenen Vorschläge fand bereits die Billigung des Parlaments; so wurde u. a. dem Begehren nach Erhöhung des Kapitals des Nationalen Kreditinstituts von der Kammer zugestimmt. Andere Bestimmungen des Gesetzprojekts von allgemeiner Bedeutung sind die folgenden: Die Höhe der Anteilscheine sowohl wie diejenigen der Dividenden oder Rückvergütungen wird begrenzt. Das Gesetz stellt den Grundsatz der Unteilbarkeit der Reservefonds auf und bestimmt die Verwendung dieser Fonds. Die Kodifizierung des Genossenschaftswesens erstreckt sich auch auf die Genossenschaftsverbände, die als genossenschaftliche Körperschaften zweiter Hand angesprochen werden. Es wird den Vereinen gestattet, sich in Hinsicht auf verwaltungstechnische Zwecke zu verbinden. Das Projekt empfiehlt die Errichtung genossenschaftlicher Lehrkurse an den Hochschulen des Landes.

Auch in Italien hat der Krieg der Genossenschaftsbewegung einen neuen Aufschwung verliehen. Während es noch 1915 im ganzen Königreich nur 7420 genossenschaftliche Vereinigungen gab, bestehen deren nach der Statistik des Arbeitsministe-

riums gegenwärtig 15,510. Diese Zahl erhöht sich noch bedeutend, wenn man gewisse, von der Statistik nicht berücksichtigte Kategorien von landwirtschaftlichen und Kreditvereinen mit in Anrechnung bringt, sodass die Gesamtzahl der Genossenschaften kaum weniger als 20,000 betragen dürfte. Die Zahl der Organisationen hat sich demnach seit dem ersten Kriegsjahr fast verdreifacht, während die Mitgliederzahl, die z. Z. 3 Millionen beträgt, sich verdoppelte. Die Gesamtsumme des Kapitals und der Reserven dieser Genossenschaften übersteigt 600 Millionen. Das nationale genossenschaftliche Kreditinstitut (Istituto nazionale di credito per la cooperazione), welches über ein Kapital von 280 Millionen Lire verfügt, stellt die zur Zeit mächtigste Genossenschaftsbank der Welt dar. Das Etablissement effektuierte 1920 einen Verkehr von über 6 Milliarden Lire.

Diese Ziffern genügen, um die Bedeutung und Stärke der genossenschaftlichen Bewegung in Italien erkennen zu lassen. Ihr rasches Anwachsen erklärt sich aus den nachdrücklichen Einwirkungen der Kriegszeit und der ökonomischen Krise, die im Gefolge der Kriegsereignisse die Bevölkerung schwer in Mitleidenschaft zog. Nach der Darstellung des Verfassers hat das Genossenschaftswesen in seinen mannigfachsten Formen und auf allen Gebieten Fortschritte gemacht, wenn auch das Entwicklungstempo Unterschiede aufweist. Zwei besondere Organisationstypen sind in Italien deutlicher herausgebildet als anderswo: die Arbeitsgenossenschaften, die sich besonders mit der Ausführung öffentlicher Arbeiten befassen und die ländlichen Arbeitervereine, die landwirtschaftliche Arbeiten übernehmen. Die Arbeitsgenossenschaften, die in andern Ländern erst neuerdings zu einiger Bedeutung gelangen, bestehen in Italien seit vier Jahrzehnten. Ihre Zahl ist heute sehr erheblich; sie betätigen sich auf dem Gebiet des Bauwesens, der Buchdruckerei, der Metallindustrie etc. Jedoch handelt es sich bei ihnen meistens um kleinere Betriebsunternehmungen, bei denen grossindustrielle Einrichtungen und Risiken nicht in Frage kommen. Es wurden freilich in neuerer Zeit Versuche unternommen, die Wirkungsdomäne dieser Arbeitsgenossenschaften zu erweitern. Eine Metallarbeiter-Genossenschaft mit Sitz in Genua («Consorzio delle cooperativa operaie metallurgiche»), die in der Kriegszeit entstanden ist und sich über verschiedene Landesteile verzweigt, verhandelt mit der Regierung zwecks Uebernahme der Arsenale von Neapel und Venedig, sowie der Waffenfabriken des Val Trompia und Terni, deren Betrieb als staatliche Regieunternehmungen sehr grosse Unkosten verursacht. Die Genossenschaft will diese Betriebe den Friedensbedürfnissen anpassen, d. h. sich in erster Linie auf die Herstellung von Ackerbaugeräten, Eisenbahn- und Schiffsbaumaterial verlegen, wofür sie freilich der Staatshilfe bedarf, wie das auch bei den geplanten Unternehmungen anderer Arbeiterkategorien, wie z. B. der Eisenbahner und Bergarbeiter der Fall ist. Im ganzen hat die Tendenz zur Bewältigung grösserer Aufgaben seitens der Arbeitsgenossenschaften in letzter Zeit einige Abschwächung erfahren. Als symptomatisch dafür erwähnt der Verfasser die Tatsache, dass nach dem grossen Metallarbeiterstreik im Jahre 1920 ein Teil der Grossindustriellen des Landes bereit war, die Verwaltung ihrer Betriebe genossenschaftlichen Vereinigungen zu übertragen, dass aber seitdem in den Kreisen des Unternehmertums und der Finanz ein völliger Meinungsumschwung stattgefunden hat. Es heisse jetzt bei jenen Leuten, dass es ein «unheilvolles Beginnen wäre, inmitten der gegenwärtigen Krise die Struktur des sozialen Organismus erneuern zu wollen.»

An Erdarbeiter-Genossenschaften gab es schon vor dem Kriege in Italien ein rundes Hundert, deren Arbeitsaufgaben und -Methoden mannigfach differieren. In Sizilien herrschte meistens das System des Parzellenbetriebes vor (Conduzione divisa); vielfach vollzieht sich hier die genossenschaftliche Tätigkeit in der Weise, dass die Genossenschaft ein Stück Land in Pacht nimmt, es aufteilt und an eine Anzahl Familien vermietet, sich dabei jedoch ein gewisses Mitspracherecht bezüglich der Leitung und Ausführung der Arbeiten vorbehält. In der Provinz Emilia fand dagegen das System der Kollektivbearbeitung des Bodens mehr Anklang (Conduzione unita). In gewissen Fällen verwaltet hier die Genossenschaft vermittelst eines technisch gebildeten Direktoriums die gemeinsame Domäne, indem sie auf die Anwendung rationeller betriebstechnischer Methoden hinzuwirken sucht. Neben diesen beiden Organisationsformen bestehen noch andere Unternehmungen von geringer Bedeutung. Im ganzen gibt es zurzeit etwa 300 ländliche Arbeitergenossenschaften, die 150,000 Hektaren Land beackern. In vielen und stets häufigeren Fällen gelingt es den Genossenschaften, die gepachteten Ländereien in eigenen Besitz zu übernehmen.

Während des Krieges gab man den Bauern das wunderbare Versprechen: die Erde den Bauern! Ein höchst allgemeines und doch zweideutiges Schlagwort, das sich in der Praxis sehr unterschiedlich auswirkte. Im Verlauf der schwankenden Uebergangsperiode, die dem Waffenstillstand folgte, bemächtigten sich in Italien, wie in mehreren andern Ländern, die Bauern eines Teils des Grund und Bodens. Sie traten bandenweise auf, mit Fahnen und Emblemen. Je nach ihrer Zugehörigkeit zu sozialistischen, katholischen und anderen Organisationen folgten sie der roten Fahne, der Trikolore oder dem Bilde eines Heiligen. Die Regierungen, welche sich ausserstande sahen, diesem Anprall zu widerstehen, suchten die Bewegung zu kanalisieren und gewissermassen zu legitimieren, indem sie überall, wo sich öde oder noch wenig angebaute Ländereien befanden, die Bildung bäuerlicher Genossenschaften begünstigten. Auf diese Weise wurde ein grosser Teil der aus mittelalterlichen Kollektiv- oder Feudalbesitz stammenden Domänen, an welchen die Oeffentlichkeit ohnehin ein gewisses Nutzungsrecht besass, der genossenschaftlichen Bewirtschaftung zugänglich gemacht. Das gleiche geschah mit ausgedehnten Besitzungen des ehemaligen Kirchenstaates, sowie mit Regierungs- und Gemeindeländereien, welche bisher an Private verpachtet wurden, jetzt aber vorzugsweise den neugebildeten agrikolen Genossenschaften überlassen werden. Es handelt sich in diesen Fällen um Hunderttausende von Hektaren — die kommunalen Ländereien des früheren Königreichs von Neapel allein umfassen 200,000 Hektar.

Die Konsumgenossenschaften.

Wie in den übrigen Ländern des europäischen Kontinents stellt auch in Italien die Konsumgenossenschaft die neuere Entwicklungsphase der genossenschaftlichen Bewegung dar. Es war nicht diese Form der genossenschaftlichen Zusammenarbeit, welche zunächst die grössten Hoffnungen erweckte. Heute steht dagegen die Konsumvereinsbewegung an erster Stelle und sie allein überwiegt an Bedeutung alle

übrigen Zweige der genossenschaftlichen Tätigkeit. Selbst in theoretischer Hinsicht steht die Frage der Organisation des Konsums obenan. In der Konsumgenossenschaft und ihrer Entwicklung wird immer mehr die beste Methode für den sozialen Wiederaufbau erkannt. Wir erinnern daran, dass schon 1910 in der Provinz Reggio Emilia versucht wurde, eine integrale oder Vollgenossenschaft im Sinne des Genossenschaftsstaates von Sidney und Beatrice Webb, oder der Genossenschaftsrepublik Poissons zu bilden, welche ganz auf der Organisation der Konsumenten basieren sollte. Die Zeit war für jenes Experiment, dem namentlich finanzielle Schwierigkeiten entgegenstanden, noch nicht reif.

Der Krieg hat die Entwicklung des Konsumvereinswesens in Italien stark gefördert. Man darf heute behaupten, dass das Königreich ebensoviele Konsumgenossenschaften als Gemeinden zählt. Die Verbreitung der Organisationen ist indessen keine gleichmässige; es gibt Ortschaften ohne Konsumverein, wie solche, die deren zwei oder mehrere zählen. Einige dieser Genossenschaften stehen an Umsatz und Mitgliederzahl den bedeutendsten Konsumvereinen des Auslandes nicht nach. Bei zehn solcher, in grossen Industriezentren gelegenen Vereinen übersteigt der Umsatz je 10 Millionen Lire. Unter ihnen figurieren die «Unione militare» und die «Unione cooperativa milanese», die beide einen sehr vielgestaltigen Distributions- und Produktionsorganismus darstellen, mit einem Umsatz von je über 100 Millionen.

Die italienische Konsumvereinsbewegung weist in einer Beziehung noch einen recht fühlbaren Mangel auf: Sie besitzt keine Zentrale in der Art der 1864 gegründeten englischen Wholesale Society. Allerdings haben sowohl der rote als der weisse Flügel der Bewegung diesem Mangel durch Bildung eines Konsortiums abzuhelfen gesucht, das in beiden Lagern den genossenschaftlichen Verkehr zu zentralisieren bestimmt war, jedoch wurden diese beiden Organisationen nach Einstellung der Feindseligkeiten genötigt, ihre Tätigkeit wesentlich einzuschränken. Uebrigens herrscht auf dem ganzen Gebiet der genossenschaftlichen Gütervermittlung noch eine starke Kräftezersplitterung, wozu die rasche, man möchte sagen überstürzte Entwicklung der letzten Jahre beigetragen hat. Der Krieg liess eine Menge zwerghafter Konsumentenorganisationen entstehen, die zum grossen Teil nicht einmal Statuten besitzen und nur kleine Gruppen von Angestellten, oftmals nur das Personal eines Bureaus oder die Arbeiter einer Fabrik umfassen.

Eine Institution, die ebenfalls dem Krieg ihre Entstehung verdankt und für das Wirtschaftsleben von erheblicher Bedeutung wurde, ist das sogenannte öffentliche Konsumentenamt. Es handelt sich bei dieser Einrichtung nicht um eine eigentliche Genossenschaft, sondern um gemischte Organisationen, die vom Gesetz autorisiert und von Gemeindebehörden in Verbindung mit lokalen Genossenschaften und anderen Körperschaften errichtet wurden. Während der Kriegszeit entstanden 250 solcher Organisationen, welche bei der Lebensmittelversorgung des Landes eine ausserordentlich wichtige Rolle spielten. Das Mailänder Konsumentenamt setzte in 9 Monaten für 104 Millionen, dasjenige von Florenz in zwei Monaten für 140 Millionen Lire Waren um. Der Umsatz dieser beiden Aemter überstieg 1918 eine Milliarde.

Die genannten Einrichtungen waren nur für die Kriegszeit vorgesehen, die meisten derselben bestehen jedoch noch heute. Mit dem weiteren Abbau der Kriegswirtschaft wird ihnen indessen die Existenzmöglichkeit entzogen und die Genossenschaften bemühen sich, bei der Liquidierung der Unternehmungen einen Teil der Warenvorräte und Verschleisseinrichtungen zu erhalten.

Der Vollständigkeit halber sind noch einige weitere Organisationszentralen zu nennen: 1. Das nationale Genossenschaftsinstitut für die Versorgung der Konsumenten mit Fabrikationsartikeln (Istituto nazionale per l'acquisto, la trasformazione e la distribuzione dei manufetti per il consumo popolare), welchem die Aufgabe zugewiesen wurde, in Hinsicht auf diesen besonderen Versorgungszweig den Konsumvereinen als Einkaufsstelle zu dienen. 2. Ein nationales Genossenschaftskonsortium für den Import (Consorzio nazionale cooperativa di importazione). Diese Zentrale wurde von den grössten Konsumentenämtern und Konsumvereinen zwecks Einfuhr von Speisefetten und Milchprodukten gegründet; in Wirklichkeit hat sie sich jedoch nur mit der Liquidierung der Warenvorräte befasst, welche der Staat im Moment des Waffenstillstandes besass. 3. Das Genossenschaftsbureau für den internationalen Güteraustausch (Istituto cooperativo per gli scambi con l'estero), dessen Zweck darin bestand, mit Hilfe der sozialistischen und neutralen Genossenschaften die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit Russland zu begünstigen. Die grossen Hoffnungen, die sich an diese Einrichtung knüpften, haben sich nicht erfüllt.

Die Geschichte der Genossenschaftsbewegung ist nicht arm an weitzielenden Projekten, an Improvisationen genialer Naturen; jedoch sind es mehr die kleinen Experimente, die täglichen Erfahrungen und schrittweisen Erfolge, welche der Bewegung die Bahn ebnen. Immerhin sind auch die Anregungen weitschauender Geister begrüssenswert; sie keimen hier und dort, wie ein ins Land gestreuter unsichtbarer Same, und was an ihnen entwicklungsfähig ist, wird gedeihen. Die Kurve des Fortschritts ist eine Spirale; jeder anscheinende Misserfolg lässt uns eine höhere Stufe erklimmen.

Volkswirtschaft

Die Frage der künftigen Brotversorgung wurde bekanntlich in verschiedenen Sitzungen der grossen Expertenkommission behandelt. Nun befasste sich am 12. Oktober die kleine Expertenkommission, bestehend aus den Nationalräten Sulzer, Tanner, Steiner-Malters, sowie Dr. Beguin neuerdings mit dieser Frage, welche für die Konsumenten von grosser Bedeutung ist, wie sich denn auch die Instanzen des Verbandes schweiz. Konsumvereine eingehend mit ihr beschäftigt und dem Projekt von B. Jæggi ihre Zustimmung erteilt haben. Letzteres ist kürzlich von seinem Verfasser in veränderter Form an die zuständige Stelle gelangt. Ueber die Verhandlungen der kleinen Expertenkommission wird berichtet: Insbesondere standen in Diskussion die zum Projekt Steiner gemachten Abänderungsanträge, die sich in der Hauptsache auf die Deckung, die direkte Auszahlung an die Produzenten und den Abnahmezwang beziehen. Die Kommission stimmte in der Hauptsache dem ursprünglichen Projekt Steiner zu. Ein Antrag Tanner ging dahin, dasselbe vorläufig provisorisch zur Annahme zu empfehlen. Nächstens wird die neungliedrige Kommission nochmals darüber beraten, so dass dann in der Dezembersession das Parlament sich darüber aussprechen kann.

Einfuhrbeschränkungen für Wein. Die Expertenkommission für Einfuhrbeschränkungen war am 11. Oktober in Bern zur Beratung der Frage versammelt, wie die Einfuhr billiger Weine, insbesondere aus Ungarn, abgewehrt werden könne. Ueber die österreichische Grenze kommen gegenwärtig grosse Mengen Ungarweine von 30 bis 40 Rappen franko Schweizergrenze. Die Kommission beschloss, dem Bundesrate den Erlass schützender Massnahmen zu empfehlen. Sie prüfte dabei ein generelles Einfuhrverbot, das wie die übrigen Einfuhrbeschränkungen zu behandeln wäre, wobei aber, mit Rücksicht auf die geltenden Handelsverträge, die Einfuhr aus Frankreich, Italien und Spanien freigegeben würde. Der Bundesrat hat nunmehr eine generelle Bewilligung erteilt für die Einfuhr von Wein über die französische und italienische Grenze.

Der Abbau der Bahntarife ist zu einer Frage geworden, die allen Ernstes nach Verwirklichung ruft. Diese Notwendigkeit erkennend, hat das eidgenössische Eisenbahndepartement auf den 12. Oktober in Bern eine Konferenz veranstaltet, an welcher neben Vertretern der Bundesbahnen eine Anzahl Vertreter der grösseren Privatbahnen zum Zwecke eines unverbindlichen Meinungsaustausches über die Durchführung des Taxabbaues teilnahmen. Die bisherigen beträchtlichen Ermässigungen, seien im ganzen wenig gewürdigt worden. Würde lediglich Rücksicht auf die finanziellen Interessen der Bahnen genommen und ihre Lasten in Betracht gezogen, so müssten einstweilen alle weiteren Taxermässigungen unterbleiben. Die Verkehrszunahme werde nicht ausreichen, um den Ausfall an Einnahmen auszugleichen. Andererseits wurde anerkannt, dass die gegenwärtigen Tarifsätze im Vergleich zu denjenigen der Vorkriegszeit zum Teil noch in einem weit stärkeren Verhältnis erhöht sind, als es dem gegenwärtigen Masse der Teuerung entspricht. Im Hinblick darauf und in Anbetracht einer allmählichen Besserung der heutigen drückenden Verhältnisse kam die Konferenz zum Schluss, es sei ihre Pflicht, einen etwas umfassenderen Taxabbau auf das Frühjahr 1923 (1. Mai) vorzubereiten für den Fall, dass die heute noch sehr prekäre finanzielle Lage der Transportanstalten alsdann einen derartigen Schritt zulassen werde. Für den Personenverkehr wurde die Wiedereinführung von Hin- und Rückfahrtsbilletten mit 20 Prozent Ermässigung gegenüber den doppelten Taxen für die einfache Fahrt und mit einer nach der Entfernung abgestuften Gültigkeitsdauer (im Minimum 3 Tage) in Aussicht genommen. Die Bundesbahnen werden die Frage prüfen, inwieweit im Hinblick auf die Einführung solcher Billette Aenderungen im Tarif für Gesellschafts- und Schulfahrten vorzuschlagen sind. Ein Unterausschuss hat zu untersuchen, ob und wie der Tarif für Generalabonnemente zu ändern sei. Dabei wurde es als sehr erwünscht bezeichnet, dass der Geltungsbereich dieser Generalabonnements wieder auf die Bahnlinien des Kantons Graubünden ausgedehnt werde. Hinsichtlich des Gepäcksverkehrs wird eine angemessene Herabsetzung der heutigen Taxansätze für angezeigt erachtet. Für den Tierverkehr wurde darauf mit der auf den 1. Juni dieses Jahres zugestandenen Ermässigung der Ansätze um 20 Prozent bereits ein starker Taxabbau durchgeführt. Die Konferenz setzte immerhin auch hier einen Unterausschuss ein, der zu prüfen haben wird, ob und inwieweit eine weitere Taxherabsetzung auf das Frühjahr 1923 ermöglicht werden könnte. Auch in bezug auf die Tarife für den Güterverkehr ergab die Aussprache, dass die Mehrheit der Anwesenden gewillt wäre, wenn möglich einem gewissen, allerdings nicht zu überstürzenden weitern Abbau näher zu treten. Eine bestimmte Lösung wurde jedoch noch nicht in Aussicht genommen, sondern die ganze Frage zur weitern Abklärung und Prüfung (auch im Zusammenhang mit den Gepäcktaxen) an einen Unterausschuss verweisen. Die Konferenz wird auf die sofort aufzunehmenden Vorarbeiten mit den Unterausschüssen voraussichtlich Ende November wieder zusammentreten, um alsdann zu den einzelnen Fragen endgültig Stellung zu nehmen und den Verwaltungen bestimmte Vorschläge zu unterbreiten.

Kartoffelversorgung. (Mitteilung des eidg. Ernährungsamtes vom 17. Oktober 1922).

Die auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 2. Oktober 1922 verabfolgten Zuschüsse an die Transportkosten haben den Absatz von inländischen Speisekartoffeln zu beleben vermocht. Die Beiträge wurden bisher für einige hundert Wagenladungen Kartoffeln zugesichert, die zu den vereinbarten Preisen von Fr. 9.— bis 10.—, für Spezialsorten bis Fr. 11.— für 100 kg franko Abgangsstation von den Produzenten geliefert werden. Für die Abnehmer kommt zu diesen Produzentenpreisen ein einmaliger Handelszuschlag von 50 Rappen per 100 kg, wogegen die Fracht bis zum Konsumort auf Grund jeweiliger Vereinbarungen mit den Lieferanten vom Ernährungsamt übernommen wird. Diese Massnahme hat die Versorgung der mehr im Innern des Landes gelegenen Konsumplätze, besonders der Gebirgsgegenden bedeutend erleichtert.

Der auf importierten Kartoffeln vorübergehend erhobene Zollzuschlag von Fr. 1.50 pro 100 kg findet nicht Anwendung im landwirtschaftlichen Grenzverkehr, sowie im kleinen Grenz- und Marktverkehr und für die freien Zonen. Auf die übrigen Importe hat der Zollzuschlag den Einfluss auszuüben vermocht, dass die eingeführten Kartoffeln mehr für die an der Peripherie des Landes gelegenen Konsumplätze verwendet werden, wogegen die Zufuhr in das Innere des Landes und in die Produktionsgebiete zugunsten des Absatzes inländischer Kartoffeln eine Einschränkung erfahren hat.

Für die sackweise Lieferung in- oder ausländischer Kartoffeln franko ins Haus der Konsumenten wird in Produzenten- und Handelskreisen je nach Sorte und Landesteil, unverändert ein Preis von Fr. 12.— bis 14.— per 100 kg als angemessen erachtet.

Um den Import fremder Speisekartoffeln vor Eintritt der kalten Witterung zu erleichtern, wird der Zollzuschlag mit Wirkung vom 23. Oktober an um 50 Rappen herabgesetzt und beträgt alsdann nur noch Fr. 1.— per 100 kg.

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz in Klingnau. Auf den Kilbisonntag waren die Konsumvereine des Kreises V zu ihrer Herbstkonferenz nach dem alten Städtchen Klingnau eingeladen. Eine kalte Luft, bedeckter Himmel und in allen Farben fallendes Laub liessen allerdings eher eine ernste Allerseelen- als eine frohe, heitere Kilbistimmung aufkommen. Per Bahn, per pedes und per Töff rückten die Delegierten in das Weinparadies des

Kantons Aargau ein, um nach getaner Arbeit am neuen Wein zu nippen.

Als der Präsident des Kreisvorstandes die anwesenden Delegierten willkommen hiess, fehlte allerdings noch manch bekanntes Haupt, das mit einer heissen Wurst die erkalteten Lebenselemente aufzufrischen suchte. Der erste Appell zu Beginn der Verhandlungen ergab nur 53 Delegierte, der zweite vor dem Mittagessen brachte es dann auf genau 70 Mann. Vom Verband waren anwesend die Herren Zellweger und Scholer. Als Stimmenzähler wurden bezeichnet: Leuzinger, Baden und Hauser, Lenzburg. Das Protokoll hatten zu prüfen: Meier, Brugg und Jörg, Buchs.

Ueber die Vorschläge des Verbandes, welche zur Entwicklung und Hebung der Leistungsfähigkeit des V. S. K. und der Vereine beizutragen haben, referierte in flotter prägnanter Weise Herr Zellweger. Veranlassung zu den postulierten Thesen gab der letztjährige Geschäftsabschluss des Verbandes, der den Behörden des letztern die Pflicht auferlegte, alle Massnahmen zu prüfen und durchzuführen, welche eine intensivere genossenschaftliche Produktivität zur Folge haben. Hiezu gehören neben allgemeiner Propaganda die genossenschaftliche Selbsthülfe, die Heranziehung der Konsumenten zu verantwortlichen Miteigentümern der Betriebe, die erzieherische Beeinflussung der Mitglieder als Genossenschafter, Beibringung der genossenschaftlichen Grundsätze und Tendenzen, genossenschaftliche Führung zum gemeinsamen Denken und Handeln. Alle Propaganda ist jedoch unnütz, wenn es uns nicht gelingt, den Mitgliedern Vorteile zu bieten und die genossenschaftliche Warenvermittlung so zu gestalten, dass sie der Privatkonkurrenz überlegen ist. Hierzu ist grösste Vereinfachung der Betriebe und höchste Reduktion der Spesen notwendig. Der Verband selbst war durch umfassende Sparmassnahmen in der Lage, die Unkosten im I. Semester um 600,000 Franken zu reduzieren, und er wird auch weiterhin besorgt sein, möglichst weitgehende Einsparungen zu erzielen. 100 ausgetretene Angestellte wurden nicht mehr ersetzt; der Betrieb sowohl im einzelnen als im allgemeinen erheblich vereinfacht und beim Personal Ansporn zu intensiverer Arbeit erweckt. Unter Einverständnis des Personals wurden die Arbeitsverhältnisse neu geregelt und es ist zu erwarten, dass auch die einzelnen Vereine nach Möglichkeit den Spartendenzen des Verbandes folgen. Im Bestreben, dem Grundsatze der Selbsterhaltung der Betriebe gerecht zu werden, wurden diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe, die keine Rendite abwarfen, verpachtet, sodass für die Zukunft mit einem Nutzen gerechnet werden kann.

Berühren die Postulate 1—9 mehr den geschäftlichen Betrieb des Verbandes, so berühren einige weitere Vorschläge die Verbandsvereine direkt. Es liegt im Bestreben des Verbandes, weitere Kreise zur genossenschaftlichen Propaganda herbeizuziehen und er ist der Meinung, dass speziell die Kreisverbände in Zukunft in dieser Beziehung intensivere Arbeit unter Tragung der Kosten durch die Kreiskassen zu leisten hätten. Es ist bestimmt anzunehmen, dass weitere Kräfte innerhalb der Vereine in der Lage sind, propagandistisch zu wirken und sollen diese dazu herangezogen werden, damit der Verband entlastet werden kann. Es ist zu erwarten, dass wenn die Propagandakosten in Zukunft von den Vereinen und der Kreiskasse getragen werden, für den Besuch der Vorträge bessere Vorarbeit als bis anhin geleistet wird, denn in dieser Beziehung sei öfter gesündigt worden. Ebenso sei es nur billig, wenn die Vereine in Zukunft für Rechtsgutachten, Arbeiten aller Art, welche längere Zeit beanspruchen, Bücherrevisionen, Auskünfte etc. in mässiger Weise belastet werden. Es sind Fälle vorgekommen, wo der Verband mit tagelangen juristischen Arbeiten und Bücherrevisionen für die Vereine beauftragt wurde, ohne dass er für die ganz erheblichen Kosten eine Entschädigung berechnet hat. Es ist nicht beabsichtigt, einen Nutzen aus der Arbeit für die Vereine zu ziehen, dagegen ist eine loyale Berechnung der Selbstkosten in Anbetracht der hohen Kosten des II. Departements eine Notwendigkeit.

Tiefer einschneidend für die Vereine ist die Erhöhung der Preise für die Verbandspresse. Die Verwaltungskommission ist bereits früher schon mit diesbezüglichen Anträgen an den Aufsichtsrat gelangt, denn die Kosten für die Herausgabe der genossenschaftlichen Zeitungen sind schon seit längerer Zeit enorm hohe und der Verband kann dieselben für die Zukunft nicht mehr tragen. An die 850,000 Franken betragenden Kosten habe derselbe im letzten Jahre 550,000 Franken auf sich genommen. Es liegt auf der Hand, dass eine solche ungeheure Last die Warenvermittlung sehr unvorteilhaft beeinflusst und dass letzten Endes doch die Vereine darunter zu leiden haben. Keine politische oder gewerkschaftliche Organisation gibt ihre Zeitungen ohne Mitgliederbeiträge gratis ab und es ist nicht zu viel verlangt, wenn die Vereine trachten, die Kosten für das «Genossenschaftliche Volksblatt» durch die Mitglieder tragen zu lassen, eventuell dieselben an der Rückvergütung abzuziehen. Den Vereinen sei sehr zu empfehlen, mit dem Abonnement des «Genossenschaftlichen Volksblattes» Kollektivversicherungen für die Mitglieder abzuschliessen.

Die Postulate 18 und 19 sind für die einzelnen Vereine ohne Bedeutung, dagegen wirkt Postulat 20 für solche Verbandsvereine einschneidend, welche gegenüber dem Verband finanziell verpflichtet sind. Die Engagements derselben sollen nämlich in Zukunft sichergestellt werden, um den Verband vor Verlusten zu schützen. Der Preisabbau drückt in sehr unvorteilhafter Weise auf die finanziellen Verhältnisse der Vereine, und es ist zu befürchten, dass die Vereine Ansprüche an den Verband stellen, denen er nicht gewachsen ist; er muss sich im Interesse der ganzen Bewegung sicherstellen. Einzelne Vereine haben die Tendenz, sich auszudehnen, ohne dass die innere Konsolidierung Schritt hält, dann gibt es auch wieder Vereine, die von privaten Grossisten viel zu viel Ware bezogen haben und deshalb in Schaden gekommen sind. Es geht nun nicht an, dass der Verband die Folgen der Untreue der Vereine auf sich nehmen soll. Pflicht derselben ist, sich einzukaufen und das Risiko, Abschreibungen auf sich zu nehmen, ist dann viel kleiner. Der Verband ist im Interesse der verbandstreuen Vereine verpflichtet, sich möglichst vor Schaden zu bewahren und wird deshalb in Zukunft an Vereine, die mit ihren Verpflichtungen im Rückstande sind, nur noch Waren gegen Sicherstellung liefern. Durch sparsame Wirtschaft im Vereinshaushalt soll das Vertrauen der Mitglieder erworben und diese sollen zur vermehrten Zeichnung von Anteilscheinen und Garantiekapital veranlasst werden.

Zum Schlusse seiner Ausführungen appelliert der Referent an die leitenden Organe der Konsumvereine, durch freudige Mitarbeit an der Bewegung in dieselbe Schwung und Idealismus zu bringen, aber auch durch weitgehendste Vereinfachung und Verbilligung des Betriebes die Warenvermittlung so ra-

tionell als möglich zu gestalten, um den Mitgliedern wirkliche Vorteile zu bieten. In der Vertiefung der genossenschaftlichen Treue der Mitglieder zum Vereine und der Vereine zum Verbande liegt die Zukunft unserer Bewegung.

Nach Verdankung der vorzüglichen Ausführungen durch den Präsidenten setzte die Diskussion wie erwartet in eifriger, aber durchaus korrekter Weise ein. Thommen-Aarau führt den Reigen der Diskussionsredner an. Er findet, dass der Standpunkt des Verbandes, seine Unkosten auf die Vereine abzuwälzen, nicht dem Interesse der Vereine entspreche und ist erstaunt, dass die Konferenz der Vertreter der Kreisverbände den Vorschlägen des Verbandes zustimmte. Die Erhöhung der Abonnementspreise sei derzeit nicht opportun, da die Kosten der Herstellung der Verbandspresse durch die Reduktion der Papier- und Druckkosten kleinere als früher seien. Für die Vereine bedeuten die Massnahmen des Verbandes keinen Abbau, sondern einen Aufbau. Wenn im I. Semester schon 600,000 Franken beim Verbande erspart werden konnten, so sei bestimmt ein guter Rechnungsabschluss zu erwarten und die Belastung der einzelnen Vereine deshalb nicht angebracht. Werden die Sparmassnahmen zu drückend, so ist zu befürchten, dass die Vereine gezwungen werden, dort zu kaufen, wo die Waren billiger sind. Der Verband gehe mit seinen Postulaten entschieden zu weit.

Graf-Menziken findet die Erhöhung der Abonnementsgelder für gefährlich. Man werde damit keine guten Erfahrungen machen und Abbestellungen seien bestimmt zu erwarten. Wenn die Vereine sparen müssen, werden sie gewiss auch da sparen, wo die Bewegung dann darunter leide. Er wendet sich auch gegen die hohe Zinsbelastung des Verbandes, die für die Vereine drückend sei. Der Verband solle danach trachten, die Vereine vom Privatkapital zu befreien und auch Hypotheken derselben übernehmen. Die Bankabteilung des Verbandes habe sich in dieser Beziehung gegenüber Menziken nicht entgegenkommend gezeigt.

Fuchs-Buchs bemerkt, dass die unbegreiflich hohen Zinse die Vereine geradezu konkurrenzunfähig machen. Der Verband vergüte für disponible Gelder einen lächerlich kleinen, verrechne aber für Guthaben an den Vereinen einen enorm hohen Zins. Das Bestreben des Verbandes, seine Unkosten auf die Vereine abzuwälzen, bedeute keine vorteilhaftere Warenvermittlung, es werde dabei lediglich der Pelz gewechselt. Es ist Pflicht der Verbandszentrale, die genossenschaftliche Propaganda zu übernehmen, System in dieselbe zu bringen und die Kosten auf sich zu nehmen, sie ist die kompetenteste Stelle.

Walter-Baden konnte im Aufsichtsrate den Postulaten nicht zustimmen und wünschte eine andere Fassung derselben, eine mildere Durchführung, die weniger tief einschneidend für die Vereine wäre. Die Vorschläge des Verbandes sind ein zweischneidiges Schwert und es heisst wohl abwägen, ob sie der Bewegung diejenigen Vorteile wirklich bieten, die man von ihnen erhofft und erwartet. Man dürfe aber nicht ausser acht lassen, dass der Verband nur billiger verkaufen könne, wenn derselbe durch Reduktion der wirklich grossen Spesen und Unkosten entlastet werde. Man muss vom Verband unbedingt verlangen können, dass er besser und billiger als die Grossisten liefere, allein er sei gegenüber den letzteren im Nachteil, weil dieselben einen bedeutend billigeren Betrieb haben. Jetzt bezahlen die verbandstreuen Vereine mit ihren Warenbezügen die grossen Lasten des Verbandes. Es sind mit Sicherheit noch Verluste zu erwarten, die vom Verbande getragen werden müssen und da ist es selbstverständlich, dass rechtzeitig Massnahmen getroffen werden, um dieselben decken zu können. Es ist eine gewisse Solidarität notwendig, um eine Sanierung durchführen zu können. Die vorgeschlagenen Postulate sind ein Sanierungsmittel, aber sie müssen reiflich geprüft werden. Der vom Verband berechnete Zins mag wirklich zu hoch erscheinen, allein es ist zu bedenken, dass der Verband sich bei den Banken verpflichten musste, um die oft sehr hohen Ansprüche der Vereine erfüllen zu können. Die zu hohem Zinsfusse ausgegebenen Obligationen belasten den Verband ebenfalls ausserordentlich. Sobald aber diese Obligationen, die übrigens, soweit kündbar, in nächster Zeit zurückbezahlt werden, abgelöst sind, wird der Zinsfuss des Verbandes auch sinken. Hypothekardarlehen sind für denselben ganz unmöglich, sie beanspruchen zu grosse Summen und es ist zweckmässiger, für solche Geschäfte die Kantonalbanken zu beanspruchen.

Der Referent, Herr Zellweger, ist von der teilweise starken Opposition nicht überrascht und widerlegt die einzelnen Vorhalte und Bedenken. Für den Verband war es kein leichtes, die teilweise sehr tief einschneidenden Propositionen zu machen; man war sich bewusst, dass die Vereine sehr ungern auf die bis jetzt genossenen Vorteile verzichten würden. Allein ein Abbau ist absolut notwendig und muss durchgeführt werden, um den Verband im Interesse der Vereine selbst wieder zu stärken. Trotz den etwas niedrigeren Erstellungskosten der Verbandspresse ist die Belastung für den Verband immer noch eine zu grosse. Sie wird im günstigsten Falle den hohen Betrag von 200,000 bis 250,000 Franken ausmachen. Der Ausfall muss gedeckt werden, so oder anders. Entweder durch höhere Preise im Abonnement, oder durch höhere Warenpreise. Dann werden noch weitere harte Verluste zu tragen sein und es wäre unklug und unkaufmännisch, würde man sich nicht rechtzeitig vorsehen. Gewiss ist der Zins für Akzeptwechsel ein hoher, allein der Verband hat eben auch für seine Obligationen hohe Zinse zu bezahlen, anderseits erhält er von den Banken für disponible Gelder einen lächerlich geringen Zins. Der Verband ist froh, wenn die Vereine bei den Privatbanken billigeres Geld erhalten. Er hat für 3 Millionen Franken Obligationen zur Rückzahlung gekündet, allein es verbleiben immer noch 6 Millionen zu hohem Zinse.

Präsident Schweizer ersucht die Delegierten, sowohl das Referat als die in der Diskussion gefallenen Voten als Wegleitung nach Hause zu nehmen und dort weiter zu erdauern.

Unter Traktandum «Propaganda innerhalb des Kreises V» kommt ein früherer Beschluss zur Sprache, der eigentlich schon längst erledigt sein sollte. Vor 2½ Jahren beschloss eine Kreiskonferenz, es seien für eine Propagandaschrift Fr. 500.— zu verwenden. Aber über die Ausführung dieses Beschlusses konnte innerhalb des Kreisvorstandes nie eine Einigung erzielt werden und so brachte der Kreisvorstand die Angelegenheit nochmals vor das Forum der Kreisversammlung, in der Meinung, hier eine bestimmte Direktive zu erhalten. Gleichzeitig gab der Kreisvorstand unter diesem Traktandum Bericht über seine propagandistische Tätigkeit durch Frauenvorträge und konnte hier die weibliche Vertreterin im Kreisvorstand, Frau Misteli-Aarau, aus dem reichen Born ihrer Erfahrungen recht interessanten Aufschluss erteilen. Sie

müsste es bedauern, wenn die Zeitverhältnisse die Propaganda beeinträchtigen sollten, denn in dieser Hinsicht könne kaum genug geleistet werden. Die 60 Vorträge, die letztes Jahr vom Verbande abgehalten worden seien, sind zu respektieren und bedeuten einen ausserordentlichen Müheaufwand der verhältnismässig wenigen Referenten, allein zur Wichtigkeit der Bewegung und zur Zahl der Konsumvereine sei eben doch zu wenig geleistet worden. Wenn nur ein Drittel der schweizerischen Bevölkerung genossenschaftlich organisiert und von diesem Drittel auch wieder nur ein Drittel genossenschaftlich treu sei, so müsse dies jeden wahren Genossenschafter veranlassen, viel mehr als bis jetzt zur genossenschaftlichen Propaganda beizutragen. Ueber die Art derselben könne man verschiedener Meinung sein. Nach ihrer Ueberzeugung aber sei es dringend notwendig, dass man an die genossenschaftliche Erziehung der Frau herantrete und diese in ganz intensiver Weise für Hauswirtschaft, Volkswirtschaft und Genossenschaft interessiere. Nicht in grossen Kreisen soll man die Frauen zusammenführen, sondern in bescheidenen Zirkeln, damit sie einander kennen und schätzen lernen. Die Frauen haben Freude, viel Freude an der Konsumgenossenschaft, sobald sie einmal das Wesen derselben richtig erfasst haben, und es ist eine sehr schöne und dankbare Aufgabe, sie in diese Materie einzuführen. Dies erfordert allerdings Klugheit und Erfahrung und Frau Misteli muss bekennen, dass recht oft Fehler gemacht werden in der Art, wie man die Frauen zur Mitarbeit heranziehen will. Es ist gar keine so leichte Sache, die Frau für etwas zu begeistern, das ihr bis jetzt fremd war, aber wir dürfen nichts unterlassen, sie zu nutzbringender Arbeit heranzuziehen. Frau Misteli, die schon zahlreiche Frauenvorträge mit gutem Erfolge gehalten hat, ist in der Lage, den Delegierten gute Ratschläge zu recht wirksamer Frauenpropaganda zu erteilen und wir nehmen gerne an, dass ihre mit Beifall aufgenommenen Worte recht guten Erfolg in den Vereinen haben werden.

Denzler-Baden votiert für gute Propaganda für Fernstehende, kann sich aber für Werbe- und Agitationsschriften nicht erwärmen. Er hält eine systematische Zeitungsreklame, die allerdings sehr teuer ist, für wirksamer und ersucht die Konferenz, den Kreisvorstand nicht mit einem bestimmten Beschlusse zu binden. Daneben empfiehlt er ebenfalls lebhaft Frauenvorträge, mit welchen Baden recht gute Erfahrungen gemacht habe. Er macht ferner darauf aufmerksam, dass die Kreiskasse die Kosten der Vorträge auf sich nimmt, dagegen sollten keine weitergehenden Ansprüche an die Kasse gestellt werden.

Merk-Kirchdorf beschwert sich, dass der Kreisvorstand die Nebenspesen seines Vereins für einen Vortrag nicht vergütet habe und möchte einen Beschluss provozieren, nach welchem auch anderweitige Vortragskosten als nur diejenigen eines Referenten durch die Kreiskasse getragen werden. Dieser Antrag ruft einem kleinen Rencontre durch Meier-Brugg und Kassier Denzler, das aber ohne Folgen bleibt. Der Antrag Kirchdorf wird abgelehnt.

Aktuar Schmid nimmt Bezug auf die Opposition des Vizepräsidenten Iseli gegen eine Werbe- und Propagandaschrift, mit der Begründung, dass eine richtige Preispolitik die beste Reklame für die Konsumvereine sei. Er ersucht Herrn Iseli, dies Rezept bekannt zu geben, denn es sei kaum anzunehmen, dass in der Preispolitik der Konsumvereine wesentliche Differenzen vorkommen können, da der Verband ja an alle Vereine die gleichen Verkaufskonditionen gewähre. Dagegen sei es allerdings schon vorgekommen, dass Vereine die Offerten des Verbandes dazu benützt hätten, bei den privaten Grossisten günstigere Konkurrenzpreise herauszubringen. Ob dies aber im Interesse des Verbandes liege, müsse lebhaft bezweifelt werden. Vizepräsident Iseli erteilt die gewünschte Antwort, indem er erklärt, wie in ihrem Betriebe in Brugg schlichte Einfachheit herrsche, nach allen Richtungen gespart und bei kleinem Personal die Arbeit desselben gut ausgenützt werde; wie die Kontrolle eine sehr gute sei, wie auch der Verwalter überall mithelfe und sich nicht scheue, am Samstag nachmittag in der Bäckerei die Mulden selbst auszuwaschen. Bezüglich dem Einkauf der Waren halte man sich an den «nackten kaufmännischen Standpunkt.»

Ueber die Arrangierung einer Propagandawoche referiert in Kürze Herr Zellweger. Der Verband selbst ist heute noch nicht in der Lage, positive Vorschläge darüber zu machen, sondern möchte aus den Kreisversammlungen Anregungen hiefür entgegennehmen. Frankreich hat mit Genossenschaftstagen gute Erfahrungen gemacht, dagegen ist man der Meinung, dass wir in der Schweiz eine ganze Woche zu genossenschaftlicher Propaganda verwenden sollten. Neben guter Preispolitik müssen wir auch für die Verbreitung unserer Ideen besorgt sein und es wird in der betr. Woche eine intensive Werbearbeit von Haus zu Haus und Mund zu Mund erfolgen müssen. Die Kosten werden allerdings grosse sein, dagegen sollen weitere Kreise hiezu beitragen. Walter, Baden, ist dem Gedanke sehr sympatisch gestimmt, dagegen ist die Sache nach seiner Ansicht nicht so leicht durchführbar. Durch Kontrollierung der Mitgliederbezüge sollen lässige Mitglieder zu vermehrtem Warenbezug angespornt werden, dann müssen eben die örtlichen Verhältnisse weitgehendst berücksichtigt werden. Der Verband solle eine Wegleitung für die praktische und wirksame Durchführung der Propagandawoche herausgeben.

Mittlerweile ist der Zeiger auf 1 Uhr gerückt und das Bedürfnis des Magens macht sich immer deutlicher bemerkbar. Es wird abgebrochen und mit einem Riesenappetit pilgert man dem Hotel Vogel zu, um dort den Magen mit langem Warten auf das ersehnte Mittagessen auf eine harte Probe zu stellen. Um die Wartezeit doch mit etwas auszufüllen, wird der Ort der nächsten Kreiskonferenz bestimmt. Mit hungrigem Magen, aber desto lauterer Stimme meldet sich ein Delegierter von Zurzach hiefür an; vorgeschlagen werden ferner Zofingen und Menziken. Es muss den Delegierten im Nordteil des Kantons ausnahmsweise gut gefallen (hats ihnen der gute Sauser angetan?), dass die Mehrheit der Konferenz beschloss, im nächsten Frühling in Zurzach zu tagen (und Sodawasser zu trinken?). Unter «Verschiedenem» wünscht Eichenberger, Beinwil, dass in Zukunft wieder mit speziellen Zirkularen statt nur durch Publikationen im «Schweiz. Konsum-Verein» zu den Kreiskonferenzen eingeladen werden möchte. Die Anregung wird vom Präsidium entgegengenommen. — Was lange währt, wird endlich gut. Das mit einstündiger Verspätung servierte Mittagessen verdient das Prädikat reichlich und gut; nicht minder gehört der kleinen aber exquisiten Musikkapelle eine sehr gute Note. Nach Schluss des Essens richtete Kassier Denzler noch

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Läden	Warenumsatz	Umsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten		Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses			
							Total	in % zum Warenumsatz		Ausbezahlte Rückvergütung	in %[1]	Abschreibung auf Liegenschaften Maschinen Mobilien	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Appenzell . .	31. 3.22	182	2	113,404	623	55,733	22,733	20,0	—	—	—	—	—
Basel A. C. V. .	8. 1.22	41,133	162	56,155,564	1,283	23,766,581	9,479,444	16,9	2,323,317	2,201,272	7	455,250	125,938
Bassersdorf ,	31. 12. 21	97	2	99,039	1,021	61,925	?	?	5,644	3,519	5	—	1,200
Chur	31. 12. 21	3,011	11	3,048,900	1,013	999,462	424,430	13,9	87,506	80,053	4+1	3,714	—
Davos . . .	31. 1.22	956	6	1,000,347	1,046	590,669	149,002	14,9	35,964	34,125	5+0	7,100	1,266
Dietlikon . .	31. 12. 21	224	2	183,720	820	80,174	26,243	14,3	4,342	4,293	4	—	—
Dübendorf . .	31. 12. 21	236	3	770,134	3,263	245,601	77,939	10,1	40,070	29,309	6 u. 6	9,018	1,704
Erschwil . . .	31. 12. 21	48	1	53,406	1,113	38,471	4,764	8,9	4,324	2,118	6	—	1,879
Erstfeld . . .	31. 12. 21	1,194	7	2,123,106	1,778	846,561	?	?	37,096	20,510	3, 1	—	—
Escholzmatt .	30. 11. 21	521	4	440,046	845	192,991	44,222	10,0	8,919	8,200	4, 1	441	—
Felsberg. . .	31. 12. 21	164	1	181,416	1,106	51,534	?	?	7,162	7,162	5	—	—
Filisur . . .	31. 1.22	103	1	153,794	1,508	104,068	7,758	5,0	7,298	5,220	4½	550	1,350
Hätzingen	31. 12. 21	529	3	646,824	1,223	204,202	52,014	8,0	47,736	44,923	8	2,699	—
Hausen a. A. .	31. 12. 21	75	4	203,283	2,710	114,195	15,314	7,5	13,034	10,150	7 u. 7	650	1,000
Kloten . . .	31. 12. 21	116	2	201,015	1,733	107,119	29,438	14,6	5,810	5,182	6 u. 6	628	—
Koppigen . .	28. 2.22	268	2	112,900	421	70,821	—	?	5,430	—	—	—	—
Küblis . . .	31. 12. 21	137	2	133,761	976	72,724	9,311	7,0	—	—	—	—	—
Maisprach . .	31. 12. 21	131	1	138,106	1,054	81,872	?		10,068	7,885	10	400	1,006
Merligen . .	31. 12. 21	241	2	269,029	?	85,761	20,810	7,7	11,388	7,665	5	3,000	—
Müllheim . .	31. 12. 21	49	1	64,173	1,310	43,927	8,263	12,9	3,678	2,158	5 u. 7	137	500
Naters . . .	15. 1.22	207	1	176,658	853	83,974	11,355	6,4	8,286	7,176	6, 3	—	—
Othmarsingen .	31. 12. 21	95	1	117,529	1,237	49,752	12,085	10,2	5,927	5,493	5 u. 7	195	—
Rüti (Zch.) . .	31. 12. 21	1,180	7	1,333,637	1,130	589,244	?	?	41,336	38,000	4	—	—
Schaffhausen .	31. 12. 21	5,347	23	4,165,099	779	2,671,349	653,073	15,7	162,270	142,037	5	14,500	—
Schafisheim .	28. 2.22	100	1	79,012	790	30,363	8,674	11,0	5,802	4,063	6 u. 7	692	1,048
Steg	31. 12. 21	?	1	82,147	?	39,436	5,992	7,3	7,096	3,280	7	—	2,000
Utzenstorf . .	31. 12. 21	195	2	196,200	1,006	109,420	?	?	10,511	8,086	5	160	2,266
Vogelsang . .	1. 4.22	127	1	191,225	1,506	80,061	10,908	5,7	19,609	17,360	10	—	2,19!
Windisch . .	8. 4.22	544	2	601,168	1,105	374,907	59,272	11,5	66,080	54,244	5+5	6,699	4,944
Winterthur, K.V.	31. 12. 21	6,810	42	5,705.988	838	3,622,105	894,726	15,7	146,504	117,203	5	—	29,301

[1]) Bei durch Komma „ , " getrennten Ziffern handelt es sich um %-sätze verschiedener Warengattungen, bei durch und „u." verbundenen Ziffern stellt die erste den %-satz für Nichtmitglieder dar, bei Plus „+" bezieht sich die erste Ziffer auf den Rabatt, die zweite auf die Rückvergütung.

einen Appell an die Delegierten, die Schweizerische Volksfürsorge zum Abschlusse von Versicherungen für das Alter oder die Hinterlassenen zu berücksichtigen. Dann schloss Präsident Schweizer mit einem Dankeswort an die Genossenschafter von Klingnau, den Wirt, die Musik, und an die Delegierten für die gutverlaufene diesjährige Herbstkonferenz. *G. Sch.*

Internationaler Genossenschaftsbund

Der Internationale Genossenschaftsbund hat an die bolschewistische Regierung von Georgien in Tiflis folgendes Telegramm gesandt, dessen Inhalt auch dem «Centrosojus» in Moskau und dem Völkerbund in Genf übermittelt wurde:

«Entsprechend einem Auftrage des Internationalen Genossenschaftsbundes hat sich im verflossenen Mai und Juni Herr Viktor Serwy nach Georgien begeben, um dem Zentralverbande der Genossenschaften dieses Landes die vom Bunde zur Verteilung an die hungernde Bevölkerung gesammelten Gelder zu übermitteln und sich gleichzeitig dort über die Lage der Genossenschaftsbewegung in Georgien zu informieren. Die Genossenschaftsbewegung, die vor zwei Jahren eine beachtliche Entwicklung erreicht hatte und in vollem Wachsen begriffen war, ist gegenwärtig völlig zerrissen und zu einem grossen Teile zerstört. Zahlreiche aus dem Streben der breiten Masse hervorgegangene Genossenschaften sind verschwunden und durch andere sogenannte «Arbeitergenossenschaften» ersetzt, die vollständig von der kommunistischen Partei mit Hilfe des Staates geschaffen sind. Viele Genossenschaftslager sind geschlossen. Eine sehr grosse Zahl Genossenschaften stehen vor der Unmöglichkeit, ihre Ziele zu verfolgen, weil man fortgesetzt ohne triftigen Grund ihre Geschäftsführer, ihr Personal, ihre tätigen Genossen ins Gefängnis wirft. Leiter der Genossenschaften werden bereits seit einem Jahre ohne Richterspruch gefangen gehalten. Die Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrates ist nicht frei; sie erfolgt mit Beihilfe der Behörden unter dem Druck der kommunistischen Partei. Diese Tatsachen sind erlebt und erwiesen und haben uns sehr lebhaft erregt. Wir gestatten uns, Ihre Aufmerksamkeit auf diese traurige Lage der Genossenschaftsbewegung zu lenken in der Hoffnung, dass unverzüglich Massnahmen getroffen werden, um ihr ein Ende zu bereiten. Es herrscht unter der gewaltigen Mehrheit der Genossenschafter ganz Georgiens ein äusserst heftiges Verlangen, ihre genossenschaftliche Tätigkeit in voller Freiheit zu organisieren. Das sind unseres Erachtens sehr berechtigte Wünsche, die den Entschliessungen der internationalen Genossenschaftskongresse entsprechen und gebilligt worden sind von den nationalen Organisationen aller Länder.»

Verbandsvereinen.

Kassa- und Postcheck-Guthab.	Bank-Guthaben	Waren-vorräte	Debitoren	Wert-schriften	Liegen-schaften	Mobilien Maschinen	Waren- und Bank-schulden	Spar- und Depositen-gelder	Obli-gationen-gelder	Anteil-scheine	Hypo-theken	Reserve-fonds	Verein
507	—	53,426	1,576	1,800	78,000	1,400	48,265	9,165	30,300	3,458	45,250	13,000	Appenzell
448,323	3,251,629	6,059,373	442,698	949,203	10,323,638	823,500	2,313,993	7,481,854	5,471,000	—	2,306,218	2,557,522	Basel A. C. V.
2,110	6,633	33,446	—	160	—	7,000	25,613	—	12,200	5,001	—	2,000	Bassersdorf
43,640	131,302	635,500	8,095	30,160	747,000	73,000	70,054	1,055,908	—	30,110	353,305	52,614	Chur
8,184	56,648	266,488	16,973	12,350	377,000	13,500	—	163,310	195,750	47,800	211,087	100,500	Davos
1,135	—	94,288	741	3,500	163,656	2,329	135,547	—	1,200	13,858	102,000	8,702	Dietlikon
568	82,895	99,900	13,846	3,200	168,000	1	37,371	56,140	145,000	—	80,000	37,922	Dübendorf
252	8,225	8,856	502	200	—	1,000	5,000	3,703	—	3,854	—	3,486	Erschwil
39,847	—	459,851	50,336	8,200	407,678	152,889	285,186	178,850	304,824	76,875	156,027	10,248	Erstfeld
7,991	—	202,037	20,100	1,540	33,462	14,200	135,472	94,396	—	13,483	17,500	8,808	Escholzmatt
1,770	—	17,168	2,118	800	24,244	2,835	—	—	—	3,280	16,000	23,008	Felsberg
1,785	14	27,165	3,767	710	—	610	—	12,187	7,400	2,070	—	11,900	Filisur
139	66,404	129,523	63,673	2,200	51,279	1	10,168	—	—	198,009	38,000	22,004	Hätzingen
7,041	1,039	47,191	1,459	1,400	12,000	1	26 670	—	—	6,270	13,000	11,500	Hausen a. A.
1,829	—	128,258	14,339	1,600	76,000	5,400	35,187	—	173,450	13,320	—	1,500	Kloten
889	—	88,410	826	2,000	59,850	8,650	27,642	23,486	34,350	3,872	32,300	11,500	Koppigen
2,604	—	45,947	—	600	—	80	22,798	—	18,250	2,740	—	3,950	Küblis
1,701	1,284	32,136	—	1,600	14,000	1	1,992	—	—	—	2,500	37,240	Maisprach
1,294	—	65,101	7,729	4,840	37,000	3,042	42,737	10,119	15,800	9,050	25,000	6,413	Merligen
847	7,836	17,932	378	200	34,300	2,607	—	11,439	14,200	943	30,500	3,640	Müllheim
1,860	—	41,395	13,763	22,022	40,112	3,444	33,627	—	3,035	14,780	50,369	12,500	Naters
2,090	—	38,879	—	2,900	32,000	—	2,577	17,451	9,800	—	30,000	7,860	Othmarsingen
2,301	42	515,690	96,262	45,100	499,148	75,158	536,618	231 848	207,900	11,800	242,200	—	Rüti (Zch.)
42,190	40,258	1,151,457	20,388	39,880	1,474,773	85,598	378,206	886,292	608,000	126,808	641,961	30,576	Schaffhausen
58	—	15,500	—	3,400	17,100	3,257	706	5,203	7,250	1,369	16,000	4,725	Schafisheim
2,579	11,729	8,000	381	200	—	1	—	—	1,900	7,261	—	8,652	Steg
1,449	16,605	38,982	3,818	1,000	46,859	1	1,805	27,725	54,165	4,322	—	12,611	Utzenstorf
4,801	39,396	14,600	8,615	4,541	4,335	1	—	—	—	2,360	—	24,986	Vogelsang
973	43,983	58,790	22,509	33,100	100,000	1	—	218,078	—	7,940	—	29,000	Windisch
71,810	—	1,715,666	99,206	112,975	1,871,737	188,438	182,874	1,243,706	1,062,300	79,275	943,450	389,544	Winterthur, K. V.

Aus unserer Bewegung

Luzern. Dem regelmässigen Leser des «*Schweiz. Konsumverein*», dem Bindeglied der schweizerischen Konsumentenorganisationen, dürfte wohl nicht entgangen sein, dass seit längerer Zeit die Rubrik «Aus unserer Bewegung» sehr selten Berichte aus dem Leben unserer Konsumgenossenschaften enthält. Das war früher anders; Bericht reihte sich an Bericht und gab dem sich Interessierenden Gelegenheit, einen Ueberblick über das Leben und Gedeihen der grossen Genossenschaftsfamilie im V. S. K. zu erhalten.

Warum wohl sind diese Nachrichten in letzter Zeit so selten geworden? Gibt es überall so viel Unangenehmes und so wenig Erfreuliches, dass man lieber nichts mehr schreibt? Beinahe wäre man versucht, das Schweigen so zu deuten. Gewiss, es wird mancherorts so sein, dass das Unerfreuliche die andere Seite überwiegt. Nicht wenige unserer Konsumgenossenschaften kämpfen einen harten Kampf gegen die Folgen des Krieges und dessen Nachwehen.

Dass ihnen dieses Ringen von seiten der staatlichen Behörden nicht erleichtert wird, zeigen die bundesgerichtlichen Rekursentscheide der jüngsten Zeit in Sachen Besteuerung der Rückvergütung und des Sparrabattes. Während man den Sparrabatt des Privatkrämers steuerfrei erklärt, unterstellt man die Rückvergütungen und Rabattvergütungen der Konsumvereine der ordentlichen direkten Steuerschraube. Dass diese bei den Konsumvereinen recht gut angezogen wird, wissen wir. Es scheint ja da und dort die Tendenz obzuwalten, auf diesem Wege die unliebsamen Konsumvereine, wenn nicht umzubringen, so doch zu schwächen, wirtschaftlich zu amputieren, um ihre Konkurrenzfähigkeit möglichst zurückzuhalten. Und es ist nicht ausgeschlossen, dass man mancherorts dieses Ziel erreichen wird; denn heute liegt die Macht noch auf der andern Seite: bei den staatlichen Behörden und dem von ihnen protegierten Privathandel und dem Privatkapital.

Es ist begreiflich, dass im Hinblick auf diese Verhältnisse mancherorts in den Konsumvereinsverwaltungen der Ton mehr auf Moll als auf Dur gestimmt ist. Deswegen aber sich ganz dem Pessimismus in die Arme zu werfen, dazu scheint uns — trotz allen Erschwerungen — kein Grund vorzuliegen. Die Konsumgenossenschaftsbewegung ist ja aus der Tiefe, aus Not und Entbehrungen des arbeitenden Volkes herausgewachsen. Sie ist seitens der staatlichen Behörden auch nie verwöhnt worden, hat im Gegenteil auch nach dieser Richtung manchen Kampf ausfechten müssen.

Gewiss war die Hoffnung, es möchte nach dem, was wir seit den Augusttagen 1914 erlebt haben, nach und nach behördlicherseits den Konsumvereinen gegenüber eine loyalere Haltung Platz greifen, berechtigt. Wenn sie uns heute als trügerisch erscheint, ist das kein ausreichender Grund, den Glauben an den endlichen Sieg einer grossen wirtschaftlichen Bewegung zu verlieren.

Wir erwarten deshalb gerne, es werden fernerhin in den Nummern des «Schweiz. Konsumverein» die Nachrichten aus der Runde unserer Verbandsvereine wieder zahlreicher sich zeigen.* Für heute möchten wir mit einigen Sätzen den Anfang machen. Denn auch aus unserem Kreise ist schon längere Zeit nichts mehr geschrieben worden.

Hier liegt nun erfreulicherweise der Grund nicht darin, dass es dem A. C. V. Luzern in neuester Zeit recht schlecht gegangen ist. An guten «Freunden», welche ihm das herzlich gönnen möchten, fehlt es freilich auch in unserer Gegend nicht. Ihre Wünsche werden aber so lange unerfüllt bleiben, als der A. C. V. Luzern seine Einheit und Geschlossenheit beibehält. Das ist ihm bis heute gelungen. Darum, und weil er in der Leitung bis anhin Glück gehabt hat, ist er im Laufe der Jahrzehnte zu einem starken Wirtschaftsgebilde herangewachsen, an dem sich schon mancher Gegner die Zähne ausgebissen hat.

In seiner Sitzung vom 6. Oktober hat der Verwaltungsrat den Bericht der Verwaltung über den provisorischen Rechnungsabschluss auf Ende des ersten Halbjahres entgegennehmen können. Die eröffneten Zahlen sind günstig und lassen mit gutem Recht einen befriedigenden Jahresabschluss erwarten. Die Um-

*) Wir schliessen uns dieser Erwartung an. Wenn die nunmehr erscheinenden Umsatztabellen interessante Zahlenangaben bringen und in dieser Hinsicht die früheren Berichte ersetzen, so wird es aus unsern Verbandsvereinen gleichwohl noch allerlei zu berichten geben, das von besonderem Interesse ist. Die Red.)

satzziffern allerdings hätte man lieber etwas besser gehabt. Sie ergeben im Vergleich zum ersten Semester des Vorjahres einen Rückgang von 9,63%, dem Werte nach. Quantitativ ist im Durchschnitt eine kleine Vermehrung zu verzeichnen. Gegenwärtig stehen bei den zuständigen Organen verschiedene Vorschläge in Beratung, welche der Umsatzsteigerung dienen sollen. Dass in dieser Richtung noch nicht alle Quellen erschöpft sind und ein Mehreres zu erreichen ist, daran wird nicht gezweifelt werden wollen. Die grosse Frage ist nur die Auswahl der tauglichen Mittel. Was am einen Ort gut sein mag, ist es am andern nicht oder nur halbwegs.

Solange der Pulsschlag des wirtschaftlichen Lebens nicht schneller und kräftiger geworden ist, werden auch die Konsumentenorganisationen die Schatten spüren, welche die Wirtschaftskrise nach allen Richtungen hin wirft. Doch auch im Schatten kann man weiter arbeiten. Man lernt dabei die lieben Sonnenstrahlen um so mehr schätzen, wenn sie wieder einmal so recht warm auf uns herabscheinen.

Nachdem am 4. September im sogenannten Fremdenquartier, in unmittelbarer Nähe des Kursaals und der grossen Hotels, ein bisheriges Privatgeschäft an den A. C. V. übergegangen ist und von diesem nun als Filiale No. 39 betrieben wird, bereiten sich auch schon die Pläne für eine Filiale No. 40 und eventuell No. 41 vor. Das Jahr 1923 dürfte, zufolge dieser Erfassung neuer Quartiere und Bevölkerungsschichten, wohl hinsichtlich der Umsatzziffern wieder befriedigendere Resultate ergeben. In jedem Falle darf gesagt werden, dass im A. C. V. Luzern der Grundton ein zuversichtlicher, hoffnungsfreudiger ist, so dass der Platz für initiatives, fortschrittliches Arbeiten nicht allzu enge bemessen ist. Wir dürfen dem 33. Betriebsjahr ohne allzu grossen Pessimismus entgegensehen und hoffen, dasselbe auch von recht vielen Schwesterorganisationen zu hören. *P.*

Wattwil. (Einges.) Die *Hauptversammlung des Konsumvereins* vom 24. September im «Sternen» war sehr gut besucht. Der Präsident der Genossenschaft, Herr Lehrer Hermann Weder, benutzte den Anlass, auf den 40jährigen Bestand des Vereins aufmerksam zu machen und einen kurzen Rückblick auf sein Entstehen und sein Wachstum zu werfen.

Im Herbst 1881 wurde unser Konsumverein durch die Initiative der «Freien Gesellschaft» in Ennetbrücke von 137 Männern aus allen Schichten der Bewohnerschaft gegründet. Unter dem Präsidium von Herrn Dürst-Nüssli begann er seine bescheidene Tätigkeit im heutigen «Hôtel zum Bahnhof» und erreichte im ersten Jahr einen Umsatz von Fr. 38,000.—, stieg dann aber nach und nach auf Fr. 70,000.— und darüber. Da eine Rückvergütung von 10 und mehr Prozent gewährt wurde, wuchs die Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr und das Bedürfnis nach Ausdehnung der Verkaufslokalitäten stellte sich immer mehr in den Vordergrund. Im Jahr 1896 wurde dann das Leuteneggersche Stickereigebäude in Ennetbrücke angekauft und mit einem Kostenaufwand von Fr. 18,000.— zweckdienlich ausgebaut. Diese Summe stand beinahe vollständig in vorhandenen Reserven zur Verfügung. Nun kamen von allen Seiten der Gemeinde her Begehren um Errichtung von Filialen. Schrittweise kam man ihnen entgegen und rief Verkaufsstellen ins Leben im Ulisbach, am Schönenberg, am Eggberg, im Bundt, in Lichtensteig, im Oberdorf und in Bleiken. Wegen geringer Leistungsfähigkeit gingen diejenigen am Schönenberg und Ulisbach bald wieder ein, wogegen die andern fünf bis heute in vorzüglicher Weise gearbeitet haben. Zu Anfang dieses Jahrhunderts stand der Verein auf schwachen Füssen. Eine gründliche Reorganisation war zur dringenden Notwendigkeit geworden. Die Hauptversammlung vom Jahr 1909 nahm dieselbe in geschickter, weitblickender Weise an die Hand. Sie stellte an die Spitze des Geschäftes einen Fachmann, dem der Wareneinkauf, die gesamte kaufmännische Buch- und Rechnungsführung und die Kontrolle über die Filialen übertragen wurde. Eine Betriebskommission stand ihm zur Seite und bewährte sich als Bindeglied zwischen Verwalter und Verwaltungsrat in jeder Beziehung. Der Mann, der unsern Konsumverein in die Höhe brachte, war Herr Jak. Bäbler. Während seiner 13jährigen Tätigkeit als Konsumverwalter hat er unserem Geschäft seine ganze Kraft gewidmet und selbst auf die Ferien verzichtet. Ihm gehört der Dank der Genossenschaft. Ein verdienstvolles Werk, das seiner Initiative entsprang und heute eine Haupteinnahmsquelle bildet, war die Errichtung der elektrischen Konsumbäckerei in Bleiken. Auf den neugewählten Verwalter, Herrn Amrhein, wartet ein gerüttelt volles Mass von Arbeit. Er ist aber noch jung und elastisch und hat eine tüchtige Schulung in gleichartigen Geschäften hinter sich.

Der Verwaltungsbericht war dieses Jahr der Rechnung beigedruckt. Der Präsident aber vervollständigte denselben noch durch verschiedene Mitteilungen. Insbesondere begründete er die Stellungnahme des Verwaltungsrates zum Antrage, für die eingestempelten Waren dieses Jahr nur 6 Prozent Rückvergütung zu gewähren. Er hob den auf solider Basis beruhenden Rechnungsabschluss hervor und rügte, dass von den 975 Mitgliedern ihrer 40 im verflossenen Jahr gar keine und viele Mitglieder nur sehr wenige Waren aus dem eigenen Geschäft bezogen. Bei grösserer Genossenschaftstreue könnte der Umsatz leicht auf eine Million gebracht werden, trotz des fortwährenden Preisabbaus. Dem Warenbericht war zu entnehmen, dass der Verein 10 Wagenladungen Kartoffeln, für Fr. 31,000.— Obst, für Fr. 48,000.— Butter, für Fr. 13,000.— Käse, 30,000 Liter Wein und 25,000 Liter Most vermittelte. Im Tuchgeschäft wurden namhafte Abschriebe vollzogen. In Zukunft tritt an die Stelle eines reichhaltigen Stofflagers ein Musterbuch.

In der Diskussion über den Verwaltungsbericht wurde sofort die erniedrigte Rückvergütung beanstandet. Alle Votanten anerkannten zwar den kaufmännisch unanfechtbaren Standpunkt der Verwaltung; sie befürchteten aber eine Mitgliederflucht en gros, wenn die Rückvergütung auf 6 Prozent zurückgehe. Die Verkäuferschaften, welche die Stimmung der Konsumenten am besten kennen, griffen in die Diskussion ein und bewirkten, dass die Mehrheit der Anwesenden, besonders auch das weibliche Geschlecht, allen gutgemeinten Begründungen zum Trotz, auf 7 Prozent Rückvergütung beharrte, nehme der Verwaltungsrat die Mittel her, wo er wolle. Es ging da dem Verwaltungsantrage wie am Vormittag der Lex Häberlin. «Es rast der See und will sein Opfer haben!»

Die Jahresrechnung pro 1921/22 mit dem bereits bekannten Umsatz von Fr. 687,118.38 und dem Nettoüberschuss von Fr. 33,431.80 wurde genehmigt und dem Verwaltungsrate, dem Verwalter und allen übrigen Geschäftsorganen für ihre pflichtgetreue Geschäftsführung Dank und Anerkennung zu Protokoll ausgesprochen. Der Revisorenbericht war der Rechnung ebenfalls beigedruckt.

An der Politik des Konsumvereins ist nicht zu verzweifeln. Kaum hatte er seiner Verwaltung gegenüber einen gegensätzlichen Standpunkt eingenommen, lenkte der Souverän sofort wieder ein und genehmigte den Antrag, dass eine Depositenkasse ins Leben zu rufen sei. Ohne Diskussion wurde das bezügliche Gutachten einhellig angenommen und damit einerseits dem Betriebe billigeres Geld zugewiesen, als es von den Banken erhältlich ist und anderseits den Konsumenten Gelegenheit verschafft, einen erübrigten Sparbatzen im eigenen Geschäft vorteilhaft anzulegen. Am 1. Januar 1923 wird diese Einlagekasse eröffnet. Sie nimmt Beträge von mindestens Fr. 5.— entgegen und gewährt einen ebenso hohen Zins als andere Geldinstitute. Für die Einlagen, welche natürlich diskret gehalten werden, solange das Bankgeheimnis besteht, haftet das gesamte Vereinsvermögen, das in den Liegenschaften und im Warenlager investiert ist.

Für den weggezogenen Herrn Bankverwalter Schwegler und den zurücktretenden Herrn Gemeinderatsweibel Schoch mussten zwei neue Mitglieder in den Verwaltungsrat gewählt werden. Die Wahl fiel auf die Herren Wunderli in Firma Heberlein und Meier, Steuerbureau, Wattwil. An eine vakante Suppleantenstelle der Revisoren wählte die Versammlung Herrn Müller-Mettler im Oberdorf.

Der Präsident stellte in der «Allgemeinen Umfrage» der Versammlung den neugewählten Verwalter vor und begrüsste ihn mit freundlichen Worten. Dann richtete er noch ein herzliches Abschiedswort an den austretenden Verwalter und wünschte ihm Glück und Segen auf den neuen Lebensweg. Ein Mitglied aus der Versammlung sprach die Hoffnung aus, dass dem neuen Verwalter ein allseitiges, volles Vertrauen entgegengebracht und keine Steine in den Weg gewälzt werden, wie es leider gegenüber seinem Vorgänger geschah.

Um 6 Uhr konnte die dreistündige Tagung geschlossen werden. Der Verwaltungsrat und die Rechnungsrevisoren widmeten dann dem scheidenden Herrn Bäbler noch ein gemütliches Stündchen, bei welchem Anlass seiner Verdienste um den Verein noch in besonderer Weise gedacht wurde.

Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Die Aussperrung im schweizerischen Holzgewerbe 1922. Mit Illustrationen. Herausgegeben vom Schweiz. Holzarbeiterverband. 1922. 70 S. Preis Fr. 1.—.

Grosseinkaufsgesellschaft für Konsumvereine Ges. M. B. H. Prag. (Seit Mai 1919 besteht auch in der Tschechoslowakei eine eigene Grosseinkaufsgenossenschaft für Konsumvereine. Sie ist entstanden aus der früheren Filiale der österreichischen Grosseinkaufszentrale in Prag und hat sich in diesen ersten drei Jahren ihrer Existenz sehr kräftig und vielversprechend entwickelt. Das vorliegende Heft enthält eine Anzahl photographischer Ansichten der Eigenbetriebe des Verbandes.)

Redaktionsschluss: 19. Oktober 1922.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Kreis IXb

(Graubünden)

Einladung zur Herbst-Konferenz

Sonntag, 22. Oktober 1922, vormittags punkt 9 Uhr im Gasthaus «Zur Post» in Sils im Domleschg.

Traktanden:

1. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Klosters.
2. Hilfsaktion für die Engadiner Konsum-Genossenschaft (E. K. G.). Referent: Herr Simmen.
3. Regelung der Delegationskosten für die Kreiskonferenzen (Auftrag der Frühjahrskonferenz). Referent: Herr Schwarz.
4. Traktanden des V. S. K.:
   a) Richtlinien zur weitern Entwicklung der Genossenschaftsbewegung.
   b) Beiträge der Kreiskassen an die Gründungskosten von Vereinen sowie zur Propaganda in den einzelnen Vereinen, namentlich an solche, die finanziell schwach sind.
   c) Kenntnisgabe von Vorschlägen, welche zur Entwicklung und Hebung der Leistungsfähigkeit des V. S. K. und der Vereine beitragen.
   d) Besprechungen von Kollektiv-Versicherungen bei der Schweiz. Volksfürsorge.
   e) Besprechung der von der Delegiertenversammlung in Olten an die Verbandsbehörden überwiesenen Anträge der Vereine Schaffhausen, Grafstal und Goldau.
   f) Besprechung der Steuerfragen soweit sie die Genossenschaften betreffen.
   g) Veranstaltung einer genossenschaftlichen Propagandawoche.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Allgemeine Umfrage.

Als Delegierter der Verwaltungskommission des V. S. K. wird deren Vizepräsident, Herr Nat.-Rat Dr. O. Schär an der Konferenz teilnehmen.

Anmeldungen für das gemeinschaftliche Mittagessen mit genauer Angabe der Teilnehmerzahl sind der Konsumgenossenschaft Beverin in Sils i. D. bis spätestens Freitag, den 20. Oktober abends einzureichen.

In Anbetracht der Wichtigkeit vorstehender Traktanden ist unbedingt zu erwarten, dass sich alle Vereine vertreten lassen und rechnen wir auf zahlreiche Beteiligung.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Für den Kreisvorstand IXb:
Der Präsident: **G. Schwarz.**
Der Sekretär: **H. Springer.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Kreis IXa.

(Kanton Glarus, Linthgebiet und Oberrheintal.)

Einladung zur Herbst-Konferenz

Sonntag, den 5. November 1922, vorm. punkt 9 Uhr, im Hotel Glarnerhof, in Glarus.

Traktanden:

1. Mitteilungen und Appell.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz vom 30. April in Schwanden.
3. Statutenberatung für den neuorganisierten Kreis: Kanton Glarus, Linthgebiet und Oberrheintal.
4. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
5. Beiträge aus der Kreiskasse an die Propaganda der Vereine innerhalb der einzelnen Kreisverbände.
6. Kenntnisgabe von Vorschlägen, welche zur Entwicklung und Hebung der Leistungsfähigkeit des V. S. K. und der Vereine beitragen.
7. Mitteilungen über die Enquête des V. S. K. betreffend der den Verbandsbehörden überwiesenen Anträge der Vereine Schaffhausen, Grafstal und Goldau.
8. Besprechungen von Kollektivversicherungen bei der Schweiz. Volksfürsorge.
9. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
10. Allgemeine Umfrage.

Als Delegierter der Verwaltungskommission des V. S. K. wird der Präsident der V. K., Herr alt Nat.-Rat B. Jæggi, an der Konferenz teilnehmen und über die Thesen No. 5, 6, 7 und 8 referieren.

Im Hotel Glarnerhof wird ein Mittagessen zu Fr. 3.50 serviert, und ist deshalb die vorherige Anmeldung der Zahl der Delegierten an den Konsumverein Glarus erwünscht.

Der Kreisvorstand IXa Glarus erwartet eine zahlreiche Beteiligung der alten und neuen Kreisvereine.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes,
Der Präsident: **B. Zwicky.**
Der Aktuar: **F. Michel.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

Herbstkonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Landschaft)

auf

Sonntag, den 5. November 1922, vormittags 9¼ Uhr
in der **Turnhalle** in **Gelterkinden.**

Tagesordnung:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Beiträge der Kreiskasse an die Propaganda der Vereine innerhalb der einzelnen Kreisverbände. Referent: Herr Portmann.
4. Erhöhung der Abonnementspreise der Verbandsblätter. Referent: Herr Edm. Suter.
5. Kenntnisgabe von Vorschlägen, welche zur Entwicklung und Hebung der Leistungsfähigkeit des V. S. K. und der Vereine beitragen. Referent: Herr Dr. O. Schär.
6. Kollektivversicherungen bei der Volksfürsorge.
7. Genossenschaftswoche.
8. Besprechung der von der Delegiertenversammlung überwiesenen Anträge der Vereine Schaffhausen, Grafstal und Goldau.
9. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
10. Allgemeine Umfrage.

Anmeldungen für den gemeinschaftlichen Mittagstisch belieben die Vereine bis 3. November an den Konsumverein Gelterkinden zu richten. Preis des Essens Fr. 3.80 ohne Wein. Wir bitten, die Mitteilung, unter Angabe der Teilnehmerzahl, nicht zu unterlassen.

Wir erwarten zahlreiche Beschickung und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident: **F. Gschwind.** Der Aktuar: **A. Ramel.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Kreis IIIb.

(Oberwallis)

Einladung

zur

ordentlichen Herbstkonferenz

auf Donnerstag, den 26. Oktober 1922, vorm. 9 Uhr im Restaurant Felix Cina, in Salgesch.

Tagesordnung:

1. Begrüssung und Appell.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Naters.
3. Kenntnisgabe von Vorschlägen, welche zur Entwicklung und Hebung der Leistungsfähigkeit des V. S. K. und der Vereine beitragen.
4. Propaganda innerhalb des Kreises IIIb.
5. Anträge der Vereine Schaffhausen, Grafstal und Goldau.
6. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
7. Verschiedenes.

Als Vertreter der Verwaltungskommission wird Herr B. Jæggi, Präsident, an der Versammlung teilnehmen.

Denjenigen Abgeordneten, die infolge schlechter Zugsverbindungen gezwungen sind am Vorabend abzureisen werden die Kosten des Uebernachtens entschädigt.

Der Kreisvorstand erwartet zahlreiche Beteiligung.

Mit Vereinsgruss!

Für den Kreisvorstand IIIb:

Der Präsident: **J. Imesch.**
Der Aktuar: **L. Eggel.**